

Goldberg-Variationen BWV 988

delectare, movere, docere...

Bachs Zeitgenossen benannten im Wesentlichen drei Ideale, die "gute Musik" zu erfüllen hatte: den Zuhörer erfreuen, ihn bewegen, ihm andererseits aber auch so viel Handwerkskunst bieten, dass sie über die "Gemütsergötzung" hinaus dem Lernwilligen die Kunst des Komponierens näher bringe. Und während die Komponisten späterer Epochen oftmals schon mit zwei oder weniger dieser Qualitätskriterien auskamen, oder mit ihrer Musik scheinbar gänzlich andere Ziele verfolg(t)en, findet man in den *Goldberg-Variationen* alle drei sozusagen "auf Trefflichste" verwirklicht.

Entstanden sind die "Aria mit verschiedenen Veränderungen" um 1740. Bach erhielt damals vom Grafen Keyserlingk, einem russischen Gesandten am Dresdner Hof und großen Bach-Fan, den Auftrag für einige Stücke "sanften und etwas muntern Charakters" mit denen ihm sein Cembalist in langen schlaflosen Nächten die Zeit auf möglichst angenehme Weise vertreiben sollte. Johann Gottlieb Goldberg, besagter Cembalist, war ein gerade mal 14jähriger Wunderknabe und Bach-Schüler, um dessen phänomenales Talent sich schon früh Legenden rankten.

Der Graf war von Bachs Arbeit so begeistert, dass er ihm 100 Louisdor zukommen ließ, und Forkel, der erste Bach-Biograph berichtet, dass von nun an im Hause Keyserlingks des öfteren nachts zu hören war: "Ach, lieber Goldberg, spiel' er mir doch eine von meinen Variationen..."

Anna Magdalena, seiner Frau, hatte Bach die Aria der *Goldberg-Variationen* schon um 1725 in ihr *Notenbuchlein* notiert, und 15 Jahre später wurde dann die Baßlinie dieser Sarabanden-Arie zur Grundlage des Variationszyklus. Daher liegt auch allen Variationen, trotz ihrer Verschiedenheit in Charakter und Kompositionstechnik - von tänzerisch bis besinnlich, von überschwenglich heiter bis tief verzweifelt, vom streng durchgeführten Kanon bis zum italienischen Virtuositentum ist alles enthalten - trotz dieses immensen Reichtums also liegt allen Stücken das exakt gleiche Harmonieschema zu Grunde, Takt für Takt.

Während dies allein schon beträchtliche Ansprüche an die Fähigkeiten des Komponisten stellt, geht Bach noch viel weiter, indem er jede dritte Variation als Kanon gestaltet, beginnend mit einem Kanon auf der Prime (Nr.3), dann auf der Sekunde (Nr.6) usw. bis zur None (Nr.27), immer unter Einhaltung des durch die Aria vorgegebenen harmonischen Schemas (!).

Die übrigen Stücke lassen sich ebenfalls in Gruppen, nämlich in Spielfigur- (Nr. 5, 8, 11,...) und Charakter-Variationen (Nr. 4, 7, 10,...) einteilen, so dass am Ende alles ein streng gefügtes Ganzes bildet. Die 16. Variation, eine Ouvertüre, also eine Art Neubeginn genau in der Mitte, teilt das gesamte Werk in zwei gleich große Teile, so wie auch die Aria und alle Variationen aus zwei gleich langen Hälften bestehen. Nur am Ende tanzt eine Variation aus der Reihe: erwartet man nämlich im Anschluß an die virtuose italienische

Cembalovariation Nr.29 eigentlich einen Kanon auf der Dezime, so erklingt statt dessen ein Quodlibet, ein musikalischer Scherz, in dem zwei Volkslieder ("Ich bin so lang nicht bei dir g'west" und "Kraut und Rüben") auf kunstvollste Art und Weise verwurstet werden.

Harmonisch gesehen geht Bach in den *Goldberg-Variationen* (wie auch in anderen Werken) weit über das Übliche seiner Zeit hinaus. Die Verwendung der Chromatik beispielsweise weist teilweise bereits auf die Spätromantik hin, und findige Musikwissenschaftler haben in der 25. Variation sogar die Intervallkonstellation von Wagners Tristanakkord entdeckt.

Ganz am Ende erklingt dann nochmals - unverändert - die Aria, die damit zugleich Anfang und Ende des gesamten Werkes ist. So schließt sich der Kreis, die zyklische Gestalt der Musik steht im Einklang mit dem barocken Weltbild und versinnbildlicht den ewigen Kreislauf der Natur.

T.W.

Thomas Werner, geb. 1976, Klavierstudium bei Prof. Bernhard Wadenklee (Würzburg), Martina McGinnis (Schweinfurt), Frank-Immo Zichner (Berlin), und Matthew Rubenstein (New York). U.a. zweimaliger erster Preisträger im Wettbewerb "Jugend musiziert", gelegentliche Konzerttätigkeit im deutschen In- und europäischen Ausland.